

OBSIDIO AGRILÆ ANNO 1552

Texte zur Rezeption
eines ungarischen Geschichtsstoffes

Herausgegeben von
Péter Lőkös und Gábor Tüskés



Károly-Eszterházy-Hochschule
Eger

Die vorliegende Sammlung gewährt Einblicke in den schöpferischen Umgang mit einem historischen Stoff aus der Türkenzeit in Ungarn, der zwar nicht zu den großen Themen der Weltliteratur gehört, aber im frühneuzeitlichen Europa durchaus bekannt war, in Ungarn bis heute eine kulturprägende Kraft besitzt und zu den beliebten Themen der Literatur gerechnet werden kann. Es geht um ausgewählte Rezeptionszeugnisse der Geschichte über die Belagerung und erfolgreiche Verteidigung der Burg Eger (Agria/Erlau) gegen ein riesiges türkisches Heer im Jahr 1552. Am Anfang der Textüberlieferung stehen versifizierte Historien in ungarischer und lateinischer Sprache aus den 50er Jahren des 16. Jahrhunderts, an die sich in den nächsten Jahrzehnten eine lange Reihe von weiteren literarischen Gattungen und Textsorten auch in deutscher und italienischer Sprache anschließt. Vom 16. bis zum 18. Jahrhundert erscheint das Thema u. a. in der Epik und der weltlichen Lyrik, im Drama und in der Historiographie, in Handbüchern der Rhetorik, in Redesammlungen, Diarien und Disputationen, um dann im 19. Jahrhundert die patriotische Dichtung, die Kurzerzählung und den Roman ebenfalls zu befruchten. Für das letzte, nach klassischen Regeln verfaßte Epos der ungarischen Literatur lieferte ebenfalls Eger den Stoff.¹

Unter den Autoren, die sich dem Themas zuerst widmeten, befinden sich bekannte deutsche, italienische und ungarische Humanisten wie János Zsámboki (Sambucus), Natale Conti, Melchior Junius, Miklós Istvánffy, Ascanio Centorio, Hieronymus Ortelius und Christianus Schemsaes, aber auch weniger bekannte deutschsprachige Chronisten aus Ungarn wie Mathias Miles und Georg Krekwitz. Ein Teil ihrer Werke wurde in Venedig, Paris, Wittenberg, Tübingen, Nürnberg und Straßburg gedruckt. Der Mut der Helden von Eger ist zu einem beliebten rhetorischen Topos geworden, oft verbunden mit dem ebenfalls in der Türkenzeit entstandenen Topos des „propugnaculum Christianitatis“. Der Stoff wurde auch zur Quelle weiterer selbständig gewordener, teilweise auch außerhalb Ungarns verbreiteter literarischer Motive, wie beispielsweise die heldenhaften Frauen von Eger, der Burghauptmann István Dobó und

¹ István Bitskey: „Vitézeket írja krónikájába“. (Eger diadala az irodalomban) [Der Sieg Egers in der Literatur]. In: Ders.: Mars és Pallas közzött. Múltszemlélet és sorsértelmezés a régi magyarországi irodalomban. Debrecen 2006, S. 75–86; Végeknek tüköri. Versek Egerről [Gedichte über Eger]. Hg. von László Lisztóczy. Gyöngyös 1999. – Für die Hilfe bei der elektronischen Speicherung der Texte sind wir Réka Lengyel, MA und Dr. Béla Hegedüs dankbar. Für die sprachlich-stilistische Überprüfung des Vorworts danken wir Prof. Dr. Peter Heßelmann, Münster.

der Wein von Eger.² Unterstützt durch Werke der bildenden Kunst hat diese literarische Überlieferung wesentlich dazu beigetragen, daß Eger und das Jahr 1552 allmählich zum Symbol, zum Exempel und zu einem Kultort des historischen Selbstverständnisses in Ungarn avancierte. Zusammen mit dem Zrínyi-Stoff gehört diese Geschichte zu den internationalen Erzählstoffen der Frühen Neuzeit ungarischen Ursprungs, die nach Übersetzungen der *Sterne von Eger* (1899) Géza Gárdonyis in mehrere europäische Sprachen und durch die vor kurzem erschienene chinesische Bearbeitung des Romans allmählich ebenfalls zu einem Stoff der Weltliteratur zu werden scheint.

Diese Anthologie zur frühneuzeitlichen Stoffgeschichte wurde ange-regt durch die Erkenntnis, daß eine systematische Untersuchung dieser Texte sowohl in der Geschichtswissenschaft als auch in der Literaturwissenschaft bis heute fehlt und mehrere Fragen der Textüberlieferung ungeklärt sind. Bislang blieben auch die in unterschiedlichsten Werken zu findenden Passagen, Hinweise und Vergleiche, die ebenfalls von einer Präsenz des Stoffes zeugen, weitgehend unbeachtet.

Das Hauptziel der Auswahl liegt darin, repräsentative, aber auch wenig bekannte Texte besser zugänglich zu machen, Eger als geschichtsträchtigen Ort und als Stoffquelle für die Komparatistik durch die Details der Rezeptionsgeschichte vorzustellen, einen Ausschnitt aus dem literarischen Ungarn-Panorama zu zeigen und zur Kenntnis der europäischen Ungarnbilder in der Frühen Neuzeit beizutragen. Eine erste Bestandsaufnahme vermag zu verdeutlichen, in welchem Kontext, wo und von wem an die Ereignisse von 1552 erinnert wird; welche Botschaften mit dem Stoff vermittelt wurden und mit welcher Intention und mit welchem Erfolg das Sujet immer wieder bemüht wurde.

Zum historischen Ereignis selbst sei nur soviel erwähnt, daß die Türken im Sommer 1552 eine massive Offensive gegen Ungarn begonnen haben. Während dieses Feldzugs wurden zahlreiche wichtige Burgen – wie Veszprém, Palota, Drégely, Temesvár und Szolnok – erobert. Nach der Einnahme von Szolnok (4. September 1552) wollten die Türken weiter in Richtung Nordosten vordringen, um Siebenbürgen und das Königreich Ungarn voneinander zu trennen. Auf diese Weise hatte Süleyman der

² Cseppjeiben hősök vére forr. Versek az egrí borról [Gedichte über den Wein von Eger]. Hg. von László Lisztóczy. Eger 2000.

Große vor, bis zur polnischen Grenze zu gelangen, um dann Mitteleuropa von Nordosten einzuschließen. Das Bollwerk von ganz Oberungarn (*propugnaculum superioris Hungariae*) war in dieser Zeit Eger. Hätten die Türken die Stadt erobert, so hätten sie ohne Widerstand nach Norden in Richtung der oberungarischen Bergstädte und Kaschau (Košice) vordringen können. Der Feldzug von 1552 bildete also Teil eines durchdachten Plans, der aber wegen der bei Eger erlittenen Niederlage scheiterte.³

Die Belagerung begann am 11. September und dauerte bis zum 18. Oktober.⁴ Die Burg wurde von ca. 2000 Personen verteidigt, unter denen nicht nur Soldaten, sondern auch Bürger, Bauern, Handwerker und Frauen zu finden waren. Während der Belagerung hatte die Burg zwei Kastellane: den Hauptkastellan István Dobó und seinen Stellvertreter István Mekcsey. Die Anzahl der türkischen Soldaten wird – ohne Arbeiter, Martalozen usw. – auf 40.000 Personen geschätzt.⁵ Die wichtigsten Gründe für den Erfolg der Ungarn waren die Einheit der Verteidiger, kluge Befehlshaber, strenge Disziplin und gute Organisation. Ein wesentlicher Faktor war auch, daß sich nur wenige ausländische Söldner in der Burg befanden. Die überwiegende Mehrheit der Verteidiger setzte sich aus ungarischen Soldaten zusammen, die als Patrioten für ihre Stadt und für ihr Land kämpften.⁶

Im 16. Jahrhundert betrachteten sowohl das christliche Europa als auch die Türken die Belagerung Egers als ein Ereignis von großer Bedeutung. Mit der Schlacht bei Mohács von 1526 begann nämlich eine militärische Erfolgsserie des Osmanischen Reichs: 1541 wurde Buda eingenommen, später wurden zahlreiche weitere, strategisch wichtige Festungen in Ungarn – wie Pécs, Siklós, Székesfehérvár, Esztergom und Tata – erobert. Die erfolgreiche Verteidigung von Eger bedeutete also für die Türken, daß ihre Triumphserie unterbrochen wurde, für die Ungarn brachte sie aber das Ende einer langen Reihe von Mißerfolgen. Die für unbesiegbar gehaltenen und in Übermacht befindlichen Türken zu

³ Ágnes R. Várkonyi: *Az egri győzelem és Európa* [Der Sieg bei Eger und Europa]. In: *Agria. Az egri Dobó István Vármúzeum Évkönyve*, 38(2002), S. 167, 177.

⁴ Auf die ausführliche Darstellung des Ablaufs der Belagerung wird hier verzichtet, da die in diese Sammlung aufgenommenen Beschreibungen von János Zsámboki, Miklós Istvánffy und Christian Schesäus ausführlich und zuverlässig über ihn berichten. Zur geschichtswissenschaftlichen Analyse der Belagerung s. Gusztáv Gömöry: *Eger ostroma 1552-ben. A császári és királyi hadi levéltár okiratai fõlhasználásával*. [Die Belagerung von Eger im Jahre 1552. Unter Verwendung der Urkunden des kaiserlichen und königlichen Kriegsarchivs]. In: *Hadtörténelmi Közlemények*, 3 (1890), S. 613–635; Béni Nagy: *Eger ostroma 1552-ben* [Die Belagerung von Eger im Jahre 1552]. In: *Békefi-émlékkönyv. Dolgozatok Békefi Remig egyetemi tanári mûködésének emlékére*. Hg. von Jenő Pintér. Budapest, 1912, S. 238–277; István Sugár: *Az egri vár története* [Die Geschichte der Burg von Eger]. Budapest 2002, S. 18–109.

⁵ Sugár (2002), S. 62.

⁶ Im Gegensatz zu Szolnok, wo die ausländischen Söldner noch vor der Ankunft der Türken geflohen sind.

schlagen war eine besondere militärische Leistung, in deren Folge der Name Eger bald in ganz Europa bekannt wurde.⁷

Die Belagerung und der Sieg inspirierten bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mehrere ungarländische Autoren.⁸ Am Anfang der Textüberlieferung stehen zwei versifizierte Historien von Sebestyén Tinódi⁹ in ungarischer Sprache. Tinódi war der bedeutendste Historiendichter des 16. Jahrhunderts in Ungarn; seine Verse schrieb er vor allem für die Soldaten der Grenzburgen. Über die Belagerung Egers verfaßte er 1553 den vierteiligen, 1.800 Zeilen langen Gesang *Eger vár viadaljáról való ének* [Gesang über den Kampf um die Burg Eger] und dessen gekürzte Fassung *Egri históriának summája* [Summe der Geschichte von Eger] in 460 Zeilen. Tinódi machte kurz nach der Aufhebung der Belagerung 1552 eine Reise nach Eger und zeichnete die Ereignisse auf Grund der Erzählungen der Verteidiger vor Ort auf. Er berichtet minutiös über die Einzelheiten der Belagerung, beschreibt die Burg detailliert und zählt die Namen von mehreren Dutzenden ungarischen Verteidigern auf. Die erfolgreiche Verteidigung schildert er als eine Reihe von Wundern; in der kürzeren Fassung wird die Geschichte Egers zu einem Exemplum erhoben. Seine längere Historie war später die Quelle für mehrere Autoren.

Für die enge Verflechtung von Dichtung und Historiographie liefert die lateinische Prosaübersetzung der längeren Historie Tinódis durch János Zsámboki¹⁰ ein anschauliches Beispiel. Tinódi hat die längere Fas-

⁷ R. Várkonyi, S. 171–172.

⁸ Über diese Werke s. Gyula Bodola: Dobó István a magyar költészetben [István Dobó in der ungarischen Dichtung]. Kolozsvár 1908; Mihály Divinyi: Eger a magyar költészetben [Eger in der ungarischen Dichtung]. Budapest 1938; István Sugár: Az egri vár és viadala [Die Burg von Eger und ihre Belagerung]. Budapest 1971, S. 131–140; Ders.: Tinódi egri históriás énekei [Die Erlauer Vershistorien von Tinódi]. Eger 1974, S. 5–50.

⁹ Sebestyén Tinódi (um 1510/15–1556) erhielt seine Schulbildung wohl in einer kirchlichen Schule. Bis 1541 lebte er am Hof von Bálint Török. Noch vor 1548 ließ er sich in Kaschau nieder. Von dort reiste er zu verschiedenen politischen Ereignissen und suchte Schauplätze von Burgbelagerungen auf. 1553 wurde er von Ferdinand I. in den Adelsstand erhoben. Im Herbst 1553 begab er sich nach Klausenburg, wo er 1554 seine Vershistorien mit dem Titel *Cronica* herausgab. Er ist 1556 am Hofe des Palatins Tamás Nádasdy in Sárovar gestorben. Tinódi hat insgesamt 26 Vershistorien verfaßt, die größtenteils zeitgenössische Ereignisse aufgreifen, unter ihnen finden wir aber auch solche, die antike bzw. alttestamentliche Themen zum Gegenstand haben.

¹⁰ János Zsámboki (Johannes Sambucus) (1531–1584) studierte in Leipzig, Wittenberg, Straßburg, Paris und Padua. 1564 ließ er sich in Wien nieder, wo er Hofarzt und Hofhistoriograph Maximilians II. wurde. Seine Privatbibliothek war eine der größten in der damaligen Welt. Er edierte die Gedichte von Janus Pannonius, das *Tripartitum* von István Werbőczy sowie die Chroniken des Petrus Ransanus und Antonio Bonfini. Er publizierte verschiedene Karten und verfaßte einige eigene historiographische Werke. Zu diesen gehört die Beschreibung der Belagerung von Eger.

sung seiner Historie auch Kaiser Ferdinand I. geschickt.¹¹ Der Herrscher zeigte Interesse am Werk und ließ es 1553 durch den in Wien lebenden ungarischen Humanisten Zsámboki ins Lateinische übersetzen. Diese Prosabearbeitung erschien sowohl in Zsámbokis Pietro-Ransano-Ausgabe (Wien 1558) als auch in seiner Antonio- Bonfini-Edition (Basel 1568). Zsámbokis Text wurde auch in die mehrmals aufgelegte Turcica-Sammlung Nicolaus Reusners aufgenommen.¹² So konnte auch das breitere europäische Publikum dieses wichtige historische Ereignis kennenlernen.

An den Anfang seiner Bearbeitung stellte Zsámboki eine eigene Einführung über die Bedeutung der Concordia; die vier Teile der Historie Tinódis hat er anschließend zu einer Einheit zusammengefaßt. Die Darstellung der Ereignisse wurde durch eigene Erklärungen, Kommentaren und Sentenzen ergänzt, die Namen der Helden hat er mit Epitheta ornantia versehen. Zsámboki weicht von Tinódi auch insofern ab, als er bestimmte Einzelheiten wegläßt, von denen er vermutete, daß sich die Leser dafür nicht interessieren. So verzichtet er zum Beispiel auf die Aufzählung der Namen der Verteidiger und tilgt die Geschichte von Miklós Vas, Imre Varsányi und Lukács Nagy (vgl. Tinódi: *Eger vár viadaljáról való ének*, V. 1276–1391).¹³ Dies geschah wohl nicht zufällig, denn in diesem Teil der Historie berichtet Tinódi unter anderem darüber, daß die Verteidiger keine Hilfe erhofften und auch vom Kaiser keine Unterstützung bekamen. Im Gegensatz zu anderen Chroniken übergeht Zsámboki die Beschreibung der Burg und der Burgmauer nicht, die Kürzungen sind aber im letzten Drittel der Bearbeitung immer gravierender. Gergely Bornemissza, der bei der Verteidigung eine herausragende Rolle spielte, wird bei Zsámboki noch als lebendiger Protagonist erwähnt.

Mátyás Csabai,¹⁴ der Alumnus der Familie Dobó, schrieb ein lateinisches Lobgedicht in zwei Fassungen über Eger und István Dobó. Die auf den 1. Dezember 1554 datierte, 236 Zeilen lange erste Fassung (*Encomium Servatae Agriae Anno MDLII*) erschien 1555 in Klausenburg bei Georg Hoffgreff. Die 650 Zeilen umfassende zweite Fassung (*Encomium arcis Agriae mirabiliter ac vere divinitus servatae anno Domini M. D. LII*), die eine Erweiterung der kürzeren Version mit wörtlichen Übernah-

¹¹ Gedeon Borsa: XVI. századi magyarországi nyomtatványok a bécsi Nationalbibliothekban. [Ungarländische Drucke des 16. Jahrhunderts in der Wiener Nationalbibliothek]. In: Magyar Könyvszemle, 80 (1964), S. 163.

¹² Nicolaus Reussner: Rerum memorabilium in Pannonia sub Turcarum Imperatoribus. Frankfurt/M. 1603, S. 82–103.

¹³ Bodola, S. 18.

¹⁴ Mátyás Csabai, dessen Geburtsdatum unbekannt ist, stammte aus Komitat Zemplén. Er besuchte das Gymnasium von Leonard Stöckel in Bartfeld (Bardejov). Am 13. April 1555 immatrikulierte er sich an der Universität Wittenberg, 1556 wird er dort als Senior der ungarischen Studenten erwähnt. Nach seiner Rückkehr nach Ungarn wurde er 1557 Lehrer, dann Rektor der Schule in Kaschau. 1561 wurde er Priester. Er starb 1562.

men darstellt, wurde 1556 in Wittenberg bei Georg Rhaw veröffentlicht. In beiden Fassungen wird erwähnt, daß der Dichter nach der Belagerung Eger besucht hat.

In der Fachliteratur werden beide Versionen „historische Gesänge“ genannt,¹⁵ obwohl bereits János Horváth im Zusammenhang mit der zweiten Fassung darauf aufmerksam machte, daß es sich beim Gedicht um keinen „historischen Gesang“ handelt, weil es in lateinischer Sprache verfaßt wurde.¹⁶ In der längeren Variante findet man fast alle poetischen Mittel des Claudianischen Panegyricus.¹⁷ Damit ist es erklärlich, daß Csabai mehrere Ereignisse der Belagerung überhaupt nicht erwähnt (etwa die Pulverexplosion und den Verratsversuch von István Hegedűs), denn er bearbeitet nur einzelne Episoden.¹⁸ Der Panegyricus diene dem epischen Lob einer lebenden Person und stellte eine Art „geistige Waffe“ eines hochgestellten Menschen dar.¹⁹ István Dobó war nämlich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einer der reichsten Magnaten Ungarns. Nach der Belagerung wurde er in den Stand eines Freiherren erhoben und zum Woywode von Siebenbürgen ernannt.

Vierzehn Jahre nach der Belagerung, 1566 erschien in Venedig das erste italienische Werk, das über das Geschehen ausführlicher berichtet: die *Commentarii della guerra di Transilvania* des Ascanio Centorio degli Hortensi.²⁰ Centorios Erzählung enthält mehrere Motive, die auch die ungarischen Autoren erwähnen, es gibt aber auch solche, die diese nicht kennen.²¹ Der italienische Chronist berichtet über die Vorbereitungen in der Burg, über den Eid der Soldaten (daß nämlich nicht mehr als drei oder vier Personen zusammenkommen dürfen, um den Verrat zu

¹⁵ Vgl.: Régi magyarországi nyomtatványok 1473–1600 [Alte ungarländische Drucke 1473–1600]. Hg. von Gedeon Borsa, Ferenc Hervay, Béla Holl, István Käfer, Ákos Kelecsényi, Budapest 1971, S. 174; István Bitskey: Az egri vár viadala a XVI–XVII. századi irodalomban [Die Belagerung der Burg von Eger in der Literatur des 16.–17. Jahrhunderts]. In: Agria. Az egri Dobó István Vármúzeum Évkönyve, 38 (2002), S. 192.

¹⁶ János Horváth: A reformáció jegyében: A Mohács utáni fél század magyar irodalomtörténete [Im Zeichen der Reformation: Die Literaturgeschichte des Halbjahrhunderts nach Mohács]. Budapest 1957, S. 216.

¹⁷ Dazu: Péter Lökös: Tinódi Sebestyén és Csabai Mátyás: az 1552-es egri ostrom két első megörökítője [Sebestyén Tinódi und Mátyás Csabai, die ersten Literaten, die die Belagerung von Eger im Jahr 1552 darstellten]. In: Tinódi Sebestyén és a régi magyar verses epika: A 2006. évi budapesti és kolozsvári Tinódi-konferenciák előadásai. Hg. von Rumen István Csörsz. Kolozsvár 2008, S. 199–214.

¹⁸ Es ist nicht so, wie Bodola annahm, daß diese Einzelheiten seinem Gedächtnis entfallen sind. Vgl. Bodola, S. 21–22.

¹⁹ Rabán Gerézdi: Janus Pannoniustól Balassi Bálintig: Tanulmányok [Von Janus Pannonius bis Bálint Balassi. Studien]. Budapest 1968, S. 26.

²⁰ Über sein Leben ist wenig bekannt. Er ist in Rom geboren und lebte in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Er hat nicht nur historiographische Werke, sondern auch Gedichte verfaßt.

²¹ Vgl. Sugár (1974), S. 31–32, 209–210.

verhindern) und über den Aufruf, sich zu ergeben. Über die Belagerung selbst schreibt er relativ wenig. Mehrere wichtige Einzelheiten erwähnt er nicht, zum Beispiel die Pulverexplosion, den Verratsversuch von István Hegedűs, die besonderen Waffenkonstruktionen von Gergely Bornemissza und die Namen der Kastellane. Wir erfahren lediglich die Namen der türkischen Befehlshaber. Fast die Hälfte seiner Beschreibung macht die Darstellung der Tapferkeit der Erlauer Frauen aus.

Untersucht man die Beschreibung von Centorio, so begegnet man mehreren Details, deren historische Authentizität nicht verbürgt ist. Beispielsweise heißt der Heerführer der Türken bei ihm Mahomet, der Bassa von Ofen Achmet. Der militärische Befehlshaber war aber Kara Ahmed und der Bassa von Ofen hieß Hadim Ali. Centorio erwähnt, daß vor dem Beginn der Belagerung 500 ungarische Adelige in die Burg geflohen sind. Die Geschichte der in die Burg entkommenen Adelligen entbehrt jedoch jeder Grundlage.²² Centorio nennt auch einen Priester der Verteidiger, der ihnen eine Predigt hielt. In Wirklichkeit sind jedoch während der Belagerung zwei Priester in der Burg geblieben, die aber – wie Tinódi schreibt – nicht predigen konnten.²³

Eine wichtige Episode in der Beschreibung von Centorio stellt die symbolische Antwort der Verteidiger auf den Aufruf der Türken zur Kapitulation dar: eine mit einem schwarzen Tuch bedeckte, zwischen zwei Spießen auf die Mauer gestellte Totenbahre, die die ungarischen Autoren des 16. und 17. Jahrhunderts mit keinem Wort erwähnen. Diese Episode entspricht wohl nicht der historischen Wirklichkeit, denn es ist unwahrscheinlich, daß sie die Verteidiger vor Tinódi nicht angeführt hatten. Tinódi hätte auf die Darstellung bestimmt nicht verzichtet, wenn er sie gekannt hätte.²⁴ Die Totenbahre wird auch bei Csabai nicht erwähnt, der kurz nach dem Abzug der Türken ebenfalls in Eger war. Centorio schildert, daß die Türken beim Sturm am Tag des hl. Michaels 8.000 Soldaten verloren hatten. Nach István Sugár ist diese Zahl allzu hoch angesetzt.²⁵ In Tinódis längerer Historie wird eine konkrete Angabe nicht gemacht,²⁶ bei Istvánffy liegt der Verlust der Türken bei 1.000 Soldaten.

Darauf folgt die Geschichte der zwei „Amazonen“. Tinódi, Csabai und die übrigen ungarischen Autoren des 16. und 17. Jahrhunderts erwäh-

²² Vgl. Nándor Szederkényi: Heves vármegye története [Die Geschichte des Komitats Heves]. Bd. II: A mohácsi véstől Egervár elestéig 1526–1596 [Von der Niederlage bei Mohács bis zum Fall der Burg Eger 1526–1596]. Eger 1890, S. 146.

²³ „prédikállani nem tudnak vala” (Eger vár viadaljáról való ének, v. 357–359.), In: Régi Magyar Költők Tára [Sammlung alter ungarischer Dichter], Bd. III: Tinódi Sebestyén összes művei [Die gesammelten Werke von Sebestyén Tinódi] (XVI. századbeli költők művei. Második kötet 1540–1555 [Werke der Dichter des 16. Jahrhunderts, 1540–1555]). Hg. von Áron Szilády. Budapest 1881, S. 116.

²⁴ Sugár (1974), S. 210–211.

²⁵ Ebda., S. 226.

²⁶ Régi Magyar Költők Tára, S. 133.

nen nur mit wenigen Worten die Tapferkeit der Frauen von Eger. Wie und warum der ausführliche Bericht über die zwei Frauen in Centorios Beschreibung kam, wissen wir heute nicht. In Italien wirkten neben den namhaften Historiographen auch weniger bedeutende Chronisten – wie Centorio – für die Erzählfreude und die Kompilationstechnik charakteristisch waren.²⁷ Die Geschichte der zwei Erlauer Frauen wurde wohl auf diese Weise in Centorios Chronik aufgenommen; ein literarischer Einfluß aus der Mythologie und der Geschichte auf die starken und opferbereiten Frauengestalten ist ebenfalls nicht auszuschließen. Centorio muß auch schriftliche Quellen herangezogen haben, denn er erwähnt mehrere authentische Einzelheiten, etwa die Anzahl der Verteidiger, den Eid, die Dauer der Belagerung und den Angriff der türkischen Nachhut. Es ist anzunehmen, daß er sein Wissen aus Zsámbokis Erzählung schöpfte.

Was die ungarländische Chronistik des 16. Jahrhunderts betrifft, berichten mehrere Autoren über die Burgbelagerung.²⁸ Unter diesen Werken gibt es Annalen, deren Verfasser dieses Ereignis nur mit wenigen Bemerkungen streifen, wie die *Cronologia rerum Ungaricarum, a primo Unnorum in Pannoniam adventu, ad millesimum quingentesimum Sextum a Nato Christo annum* (1556) von Thomas Bomel, das *Compendium suae aetatis chronicon* (1558) von Miklós Oláh, die Weltchronik *Cronica ez vilagnac jeles dolgairol* (1559) von István Székely, die *Chronologiae Rerum Hungaricarum, Transylvanicarum et Vicinarum Provinciarum* (1563) von Michael Sigler, das Manuskript gebliebene *Diarium* von Daniel Türk und das Martin Oltard zugeschriebene *Breve Chronicon Daciae* (1571/72).²⁹ Wie aus dieser Reihe hervorgeht, gibt es unter den Chronisten sowohl ungarische als auch siebenbürgisch-sächsische bzw. Zipser deutsche Autoren. Der Gattung entsprechend widmen sie dem historischen Ereignis meistens nur einen Satz oder einen kurzen Abschnitt. Bomel, das *Breve Chronicon Daciae* und Türk erwähnen István Dobó nicht, bei Sigler begegnen wir lediglich seinem Namen. In den umfangreicheren Chroniken des 16. Jahrhunderts, zum Beispiel im Werk *De Statu Reipublicae Hungaricae Ferdinando, Johanne, Maximiliano Regibus ac Johanne secundo Principe Transylvaniae Commentarii* von Ferenc Forgách und in der Darstellung *Rerum Hungaricarum libri XX* des in Ungarn lebenden Italieners Johannes Michael Brutus – beide Werke sind Manuskript geblieben – finden wir eine längere Erzählung. Diese

²⁷ Gyula Szekfü: Két historiographus Castaldo erdélyi seregében [Zwei Historiographen im siebenbürgischen Heer von Castaldo]. In: Századok, 48 (1914), S. 31–32.

²⁸ Vgl. Péter Lőkös: Eger 1552-es ostromának ábrázolása a 16–17. századi erdélyi száz és szepességi német irodalomban [Die Darstellung der Belagerung von Eger im Jahre 1552 in der siebenbürgisch-sächsischen und Zipser deutschen Literatur des 16.–17. Jahrhunderts]. In: Agria. Az egri Dobó István Vármúzeum Évkönyve, 40 (2004), S. 276.

²⁹ Ebda., S. 261–293.

Beschreibungen gehen direkt oder indirekt auf Tinódis Langfassung der Historie zurück.³⁰

Von den siebenbürgisch-sächsischen Autoren des 16. Jahrhunderts ragt Christian Schesäus³¹ hervor; er ist nämlich der einzige, der in einer eigenen Dichtung an die Belagerung erinnerte. Sein in Hexametern geschriebener, späthumanistischer Versuch eines Epos *Ruinae Pannonicae libri duodecim* behandelt die Geschichte Ungarns und Siebenbürgens vom Tod des Königs János I. (1540) bis zum Tod des Königs János II. (1571). Unter den Siebenbürger Sachsen war Schesäus einer der letzten Vertreter des Hungarus-Bewußtseins.³² Von den zwölf Büchern seines Werkes sind 1571 in Wittenberg nur sieben im Druck erschienenen: die Bücher I, II, III, IV, IX, X und XI. Die ersten vier Bücher erzählen die Geschehnisse von 1540 bis 1552, die übrigen drei wichtige Ereignisse des Jahres 1566, den Fall von Gyula und von Szigetvár bzw. den Kampf von János II. gegen die Tataren. Die Bücher V, VI, VII und VIII (über die Jahre von 1553 bis 1565) und das Buch XII (über die Jahre von 1568 bis 1571) sind damals nicht erschienen. In der Ausgabe von 1571 trennt Schesäus die ersten vier Bücher (*Ruinae Pannonicae libri quatuor*) von den übrigen drei Büchern (*De bello Pannonico Solymanni*).³³ Im Buch X ist die Geschichte der Belagerung von Szigetvár zu lesen; dieser Text bildete die Basis für Miklós Zrínyi's Epos *Szigeti veszedelem* [Der Fall von Sziget].³⁴

Das Werk von Schesäus stellt – wie auch Tinódis Historien in Versen – einen merkwürdigen Übergang zwischen Historiographie und Dichtung dar.³⁵ Das vierte Buch widmete er ganz der Belagerung von Eger. Seine

³⁰ Vgl. Nagy, S. 239; Lajos János Kovács: Brutus magyar történetének forrásai [Die Quellen der ungarischen Geschichte von Brutus]. In: Századok, 50 (1916), S. 156–157; Emma Bartoniek: Fejezetek a XVI–XVII. századi magyarországi történetírás történetéből [Kapitel aus der Geschichte der ungarländischen Historiographie des 16.–17. Jahrhunderts]. Budapest 1975, S. 309, 427–428.

³¹ Christian Schesäus (Scheser) (um 1535–1585) ist in Mediasch (Medias) geboren. Er besuchte die Gymnasien in Kronstadt und Bartfeld, wo er Schüler von Leonard Stöckel war. Ab 1566 studierte er in Wittenberg. Nach seiner Rückkehr nach Siebenbürgen war er Priester in Klausenburg (Cluj), Tobsdorf (Dupuş) und Mediasch.

³² Edit Szegedi: Geschichtsbewußtsein und Gruppenidentität. Die Historiographie der Siebenbürger Sachsen zwischen Barock und Aufklärung. Köln/Weimar/Wien 2002. (= Studia Transylvanica 28), S. 141.

³³ Bartoniek, S. 158.

³⁴ Tibor Klaniczay: Zrínyi Miklós [Miklós Zrínyi]. Budapest 1964 (= Irodalomtörténeti könyvtár 14), S. 132, 143.

³⁵ Zur Gattungsfrage s. Michael Albert: Die „Ruinae Pannonicae“ des Christian Schesäus. Schäßburg 1872, S. 21; István Hegedüs: Schesaeus Ruinae Pannonicae című epikus költeménye [Das epische Gedicht „Ruinae Pannonicae“ von Schesaeus]. Budapest 1916, S. 17–20; Béla Pukánszky: A magyarországi német irodalom története a legrégibb időktől 1848-ig [Geschichte des deutschen Schrifttums in Ungarn von den ältesten Zeiten bis 1848]. Máriabesnyő/Gödöllő 2002, S. 135; A magyar irodalom története 1600-ig [Geschichte der ungarischen Literatur bis 1600], hg. von

Hauptquellen waren Tinódis beide Historien. Nach Gergely Csiffáry benutzte Schesäus auch Zsámbokis Übersetzung und es ist auch der Einfluß des Lobgedichtes von Csabai nachweisbar.³⁶ Die Erzählung von Schesäus ist im großen und ganzen authentisch, er folgt ziemlich treu den Texten Tinódis. Kleinere Unterschiede gibt es: Er erwähnt nur kurz, daß Dobó die Burg verstärken ließ; er übergeht die früheren Befestigungsarbeiten und zählt die Namen der Verteidiger nicht auf. Er betont aber, daß die Verteidiger nicht nur ihre eigene Burg bzw. Ungarn, sondern auch mehrere andere Nationen verteidigt haben. Bei ihm wird also Ungarn zum *propugnaculum Christianitatis*. Für die Bearbeitung sind eine liebevolle Schilderung der Helden, eine mit antiken Reminiszenzen verbundene, starke patriotisch-religiöse Gesinnung, das Bestreben nach einer Motivierung der Handlungsmomente, eine originelle Werkstruktur und ein an klassischen Vorbildern geschulter Stil charakteristisch, der jedoch kaum individuelle Merkmale aufweist.

Im späten 16. und im 17. Jahrhundert entstanden dann sowohl innerhalb als auch außerhalb Ungarns zahlreiche lateinische, deutsche und italienische Chroniken sowie Landesbeschreibungen, in denen die Belagerung Egers fast ausnahmslos erwähnt wird, beispielsweise von Natale Conti,³⁷ Hieronymus Ortelius,³⁸ Iacobus Augustus Thuanus,³⁹ Mathias Miles,⁴⁰ Georg Krekwitz⁴¹ und vom anonymen Autor des *Ortelius redi-*

Tibor Klaniczay, Budapest 1964 (= A magyar irodalom története I., hg. von István Sötér), S. 308; Szegei, S. 138.

³⁶ Gergely Csiffáry: Christian Schesaeus irodalmi munkásságának egri vonatkozásai [Die Erlauer Bezüge der literarischen Tätigkeit von Christian Schesaeus]. In: Magyarországi végvárak a XVI–XVII. században (Tanulmányok) [Ungarländische Grenzburgen im 16.–17. Jahrhundert. Studien], Hg. v. Sándor Bodó und Jolán Szabó. Eger 1983 (= Studia Agriensia 3), S. 158–160.

³⁷ Der Gelehrte und Historiker Natale Conti (1520–1582) studierte und lebte in Venedig. Sein Hauptwerk ist die *Mythologiae sive explicationis fabularum* (1551).

³⁸ Der in Augsburg geborene Hieronymus Oertl (Ortelius) (1543–1614) kam in seinem 15. Lebensjahr an den kaiserlichen Hof in Wien, wo er später kaiserlicher Hofprocurator und Notar wurde. Als Protestant wurde er 1580 eingekerkert und zum Tode verurteilt. Später wurde er begnadigt und er mußte ins Exil gehen. Er ließ sich in Nürnberg nieder. Neben seiner *Chronologia* verfaßte er mehrere religiöse Schriften.

³⁹ Jacques-Auguste de Thou (Iacobus Augustus Thuanus) (1553–1617) war ein französischer Gelehrter und Politiker. Er studierte in Orléans und Valence. Heinrich III. beauftragte ihn mit wichtigen politischen Aufgaben, unter Heinrich IV. wurde er 1594 Vizepräsident des Parlaments und Leiter der königlichen Bibliothek. Er nahm auch an der Ausarbeitung des „Edikts von Nantes“ teil. Sein Hauptwerk, die Chronik *Historiarum sui temporis*, bearbeitet zeitgenössische Ereignisse. Sie ist eine wichtige Quelle der Geschichte der Religionskämpfe in Frankreich.

⁴⁰ Mathias Miles (1639–1686) ist in Mediasch geboren. Er studierte in Wittenberg. 1659 wurde er Schullektor in seiner Geburtsstadt. Später trat er in den Dienst des Fürsten János Kemény und wurde mit verschiedenen diplomatischen Aufgaben betraut. 1664 ließ er sich in Hermannstadt (Sibiu) nieder. 1681 nahm er an einem Feldzug in Ungarn teil, über den er ein Tagebuch in deutscher Sprache führte.

⁴¹ Über sein Leben ist nichts Näheres bekannt.

vivus et continuatus. Diese Verfasser übernehmen von wenigen Ausnahmen abgesehen – direkt oder indirekt – die Schilderung von Centorio,⁴² meist auch seine Irrtümer. Die Erzählungen dieses Typs erwähnen oft 60.000 Belagerer, bei Ortelius lesen wir jedoch über 6.000, bei Thuanus über 70.000 Türken. Thuanus weiß von über 60 Adligen, Conti und Ortelius von über 500, das Werk *Ortelius redivivus et continuatus* von über 200 Personen, die vor der Belagerung in die Burg geflohen sind. Die Darstellung in der Chronik des Georg Krekwitz ist – bis auf die ersten vier Abschnitte – die wörtliche Übernahme der Beschreibung im *Ortelius redivivus et continuatus*.⁴³ Krekwitz nennt – ähnlich wie *Das Ehmals gedruckte / vom Türken berückte / nun Trefflich erquickte Königreich Hungarn*⁴⁴ – irrtümlich Péter Perényi als Bischof von Eger. 1548 war aber Miklós Oláh Bischof; Perényi diente als Kanzler und Oberst-Landeshauptmann von Kaiser Ferdinand I.

Miklós Istvánffys⁴⁵ 1622 in Köln posthum erschienenes Geschichtswerk, die *Historiarum de rebus Ungaricis libri XXXVII*, berichtet über die Ereignisse der Jahre zwischen 1490 und 1613. Für das Jahr 1552 stellt die lateinische Chronik von Ferenc Forgách Istvánffys Hauptquelle dar, er benutzte aber auch die Historien von Tinódi. Seine Beschreibung beginnt im Gegensatz zu anderen Autoren mit einem Brief der Türken, in dem die Verteidiger zur Aufgabe der Burg aufgefordert werden. Istvánffy schweigt darüber, wie und wann Dobó und Mekcsey nach Eger kamen. Er verzichtet auch auf eine ausführliche Schilderung der Burgmauer, der Basteien sowie der Befestigungsarbeiten und zählt auch den Namen der Verteidiger nicht auf. Bei der Wiedergabe der Belagerung strebt er nach

⁴² Auch die türkischen Geschichtsschreiber berichten über die Belagerung, zum Beispiel Nisandschi Dselalsade Mustafa (†1567).

⁴³ *Totius Regni Hungariae superioris et inferioris accurata Descriptio*. S. 147–149.

⁴⁴ *Das Ehmals gedruckte / vom Türken berückte / nun Trefflich erquickte Königreich Hungarn / samt dessen Ströme-Fürsten / der Weltberühmten Donau Ausführlich vorgestellt / In Curieuse Abhandlung aller Städte / Schlösser / Vestungen / und anderer Oerter / welche sowol an diesem erstberührten Fluß würklich liegen / als auch daran gränzen / oder sonst in beygeordneter Carte befindlich sind / ihr Lager / Erbauung / Fortification / Glücks- und Unglücks-Fälle / sonderlich aber die daselbst ehedessen und kürzlich vorgegangene Siegreiche Schlachten und Victorien / Ihro Kayserl. Majest. und Dero Hohen Alliirten / diß auf die höchst-glückl. Eroberung Griechisch-Weissenburg / betreffend. Dabey auch zugleich eine kurze auf Warheit-gegründete Erzehlung aller derjenigen Preiß-würdigen Siegs-Thaten / in Befreyung der / eine geraume Zeit / unter dem Türkischen Joch seufzenden herrlichen Halb-Insul Morea / Durch die tapffer-mächtige Venetianer / aufgeführt / Und mit vielen hierzu dienlichen Kupffern versehen worden. Franckfurt und Leipzig / In Verlegung Christoff Riegels. An. 1688. S. 697–699.*

⁴⁵ Miklós Istvánffy (1538–1615) studierte ab 1552 in Padua und Bologna. 1556 kehrte er nach Ungarn zurück und trat in den Dienst von Miklós Zrínyi. 1558 wurde er Sekretär von Miklós Oláh, dann Beamter der Kanzlei in Wien, ab 1569 ungarischer königlicher Sekretär, ab 1578 Hofrat, ab 1581 Palatin-Stellvertreter. Er nahm an mehreren Schlachten teil und wurde auch mit diplomatischen Aufgaben betraut.

Ausführlichkeit. Manchmal bringt er auch zusätzliche Informationen: Er teilt zum Beispiel mit, daß Dobó auf dem Landtag von Ödenburg (Sopron) zum Woywode von Siebenbürgen ernannt wurde. Viel wichtiger ist aber der dem Ausbruchversuch von Jakab Paksi und Mátyás Viszási gewidmete Abschnitt: dies ist nämlich die einzige Episode, die Tinódi nicht erwähnt. Die kurze Schilderung der Stadt Eger, die bei Istvánffy zu lesen ist, wurde später von mehreren deutschen Autoren übernommen, so zum Beispiel von Martin Zeiler in der *Newen Beschreibung des Königreichs Ungarn* (1664) und von Daniel Speer im *Ungarischen oder Dacianischen Simplicissimus* (1683).⁴⁶

Die Musterreden und consultationes mit einem ungarischen Stoff bildeten im 16. und 17. Jahrhundert durch die aus Ungarn stammenden Studenten an mehreren deutschen Universitäten eine eigene Tradition. Im Rahmen des Rhetorikunterrichts an der Universität Straßburg unter der Leitung von Melchior Junius, dem Nachfolger von Johannes Sturm, wurden etwa mehrere Reden über Ungarn gehalten, die zum Teil auch im Druck erschienen. Im Kapitel „De ratione dilatandi confirmationes generis deliberativi: et quidem primo Suasionum“ des 1594 publizierten Buches *Resolutio brevis orationum M. T. Ciceronis secundum causarum genera, orationum partes, materias* von Junius findet sich eine Laudatio auf Ungarn, in der die heldenhaften Frauen von Eger mit denen von Sparta und den mythologischen Amazonen parallelisiert werden.⁴⁷ Mihály Imre stellt dazu treffend fest: „Junius benutzt dies als amplifiziertes argumentum und exemplum: Wenn es unter den Ungarinnen solche Heldinnen gab, dann können wir Männer auch nicht feiger sein, ihr Beispiel kann auch uns begeistern.“⁴⁸ Nach der Laudatio wird dazu aufgerufen, dem heldenhaften Volk der Ungarn zu helfen.

In die rhetorische Tradition des humanistischen Länderlobes fügt sich die *Oratio pro Hungaria* von Henricus Albertus ein, die in der Sammlung *Consultatio de principatu inter provincias Europae* von Petrus Lansius 1613 herausgegeben wurde.⁴⁹ Hier finden sich über jedes Land Europas zwei Reden, eine zuratende für und eine abratende gegen das Land. Albertus setzt in seiner Rede die Tradition der Würdigung der militäri-

⁴⁶ Péter Lőkös: A Magyar avagy erdélyi Simplicissimus mint történeti forrás? [Der ungarische oder dacianische Simplicissimus als historische Quelle?] In: *Agria. Az egri Dobó István Vármúzeum Évkönyve*, 39 (2003), S. 367–368.

⁴⁷ *Resolutio brevis orationum M. T. Ciceronis secundum causarum genera, orationum partes, materias*. Strassburg 1594, S. 316.

⁴⁸ Mihály Imre: Der ungarische Türkenkrieg als rhetorisches Thema in der Frühen Neuzeit. In: *Deutschland und Ungarn in ihren Bildungs- und Wissenschaftsbeziehungen während der Renaissance*. Hg. von Wilhelm Kühlmann und Anton Schindling unter Mitarbeit von Wolfram Hauer. Stuttgart 2004, S. 93–107, hier S. 100–101. Der lateinische Text wird zitiert in Anm. 19.

⁴⁹ Thomas Lansius: *F. A. D. W. Consultatio de principatu inter provincias Europae*. Tübingen 1635, S. 469–496, hier S. 486–487. Bis 1635 gab es drei weitere Ausgaben.

schen Tugenden der Ungarn fort, stellt aber auch einige Beispiele ihrer geistigen Errungenschaften dar.⁵⁰ Detailliert führt er die Taten von König Matthias auf, während mehrere ungarische Helden der Türkenkämpfe konsequent antikisiert werden. Die Geschichte der Belagerung Egers von 1552 bildet eine hypotyposis, deren Thema die Heldenhaftigkeit der Frauen von Eger ist. Albertus beschreibt eine Szene, in der Mutter und Tochter nebeneinander auf der Burgmauer kämpfen und als ihre Waffen unbrauchbar werden, begegnen sie den Angreifern mit Steinen. Als Schild dienen ihnen die Leichen der Gefallenen. Die Tochter bringt ihre gefallene Mutter zu den anderen Toten in die Kirche und kehrt sofort auf die Mauer zurück. Anschließend erzählt Albertus weitere Beispiele aus den Türkenkämpfen, unter ihnen die Belagerung der Burg Sziget und den heldenhaften Tod Miklós Zrínyi. Die Erzählung über die Frauen von Eger ist zugleich eine comparatio und eine gradatio, da sie auch für die Männer und für andere Völker als Beispiel fungieren sollen.

Der aus Körmöcbánya (Kremnitz/Kremnica) gebürtige und von 1654 bis 1659 an der Universität Wittenberg immatrikulierte Johann Hellenbach⁵¹ führte in seiner Rede *Oratio pro Hungaria* die gleiche rhetorische Tradition weiter.⁵² Er dürfte die *Oratio* von Albertus gekannt haben; an mehreren Stellen kann man eine enge Verbindung zwischen den beiden Reden nachweisen. In der Erzählung verändert er kaum ein Element, doch kommen die Frauen von Eger stärker zur Geltung. Sie bekämpfen die Türken mit Steinen, heissem Wasser und Feuer; man könnte meinen, diese Taten hätten eher Bären und Löwen vollbracht als Frauen. Eine Frau wollte ihren gefallenen Ehemann nicht bestatten, bevor sie ihn nicht gerächt hatte und tötete mit seinen Waffen drei Türken. Eine andere Frau wollte einen Stein in die Schar der Feinde werfen, sie wurde aber von einer Kanonenkugel geköpft. Ihre Tochter nahm den Stein, erschlug zwei Türken und verletzte zwei weitere. Nach Hellenbach ist es derartiger heroischer Standhaftigkeit zu verdanken, daß Eger vierzig Tage lang widerstand und die Belagerung schließlich aufgehoben wurde.

Die Quelle für diese Passagen bei Junius, Albertus und Hellenbach war höchstwahrscheinlich das Werk Centorios. Die drei Reden liefern für die argumentative und illustrative Nutzung des Stoffes Beispiele und zeigen den Prozess, in dessen Verlauf die Geschichte über die Frauen von Eger zum selbständigen rhetorischen Topos wurde.

Die Ereignisse der ungarischen Türkenkriege waren eine unerschöpf-

⁵⁰ Imre: Der ungarische Türkenkrieg, S. 103–104.

⁵¹ Der in Kremnitz (Kremnica) geborene Hellenbach studierte zwischen 1654 und 1659 in Wittenberg. Nach seiner Rückkehr wurde er in Schemnitz (Banská Štiavnica) Rechnungsführer und Bergwerkbesitzer.

⁵² Johann Hellenbach: *Oratio pro Hungaria*. Wittenberg 1656, S. C2r–v Die ungarische Übersetzung der Rede: *Retorikák a reformáció korából*. Hg. von Mihály Imre. Debrecen 2000, S. 455–465. Vgl. Imre: Der ungarische Türkenkrieg, S. 104–105.

liche Quelle für das Schultheater, und zwar nicht nur in Ungarn, sondern auch im deutschsprachigen Gebiet.⁵³ Die Geschichte der Belagerung Egers und die Taten Dobós wurden zwischen 1700 und 1766 nach heutigem Wissensstand insgesamt sechsmal in Ungarn aufgeführt: fünfmal bei den Jesuiten und einmal bei den Piaristen.⁵⁴ Von diesen Spielen sind die gedruckten Periochen der Jesuitenstücke in Eger von 1700 und in Pozsony (Preßburg/Bratislava) von 1729 erhalten geblieben, die Dramentexte selbst sind jedoch unbekannt. Beide Periochen weisen keinen Autor auf; die Rhetorik wurde in den betreffenden Jahren in Eger von Ioannes Wirth,⁵⁵ in Pozsony von Ladislaus Nedeczki⁵⁶ unterrichtet. Die Perioche von Eger wurde auf Lateinisch, die von Pozsony auf Lateinisch, Deutsch und Ungarisch gleichzeitig herausgegeben.

In Eger führte man das Stück *Triumphus gloriosus* auf Anregung des Bischofs István Telekesy im Hof des Jesuitenkollegs auf, wobei die naheliegenden Felsen, ein Hügelhang mit Alleen und der Stadtgarten ebenfalls als Kulisse dienten. Nach den einzelnen Szenen hat man mit den Kanonen, die auf den Alleen aufgestellt wurden, Feuer gegeben. Im Argumentum der Perioche von Eger werden Ascanio Centorio und Miklós Istvánffy, in der von Pozsony allein Istvánffy als Quelle genannt. Von Centorio wird die Passage über die Frauen von Eger ausführlich zitiert.

Das mit einem allegorischem Prolog und einem Epilog versehene Spiel von Eger besteht aus drei Akten mit sechs, sieben bzw. fünf Szenen. Der erste und zweite Akt schlossen mit je einer allegorischen Chorszene, im Epilog wurden Prämien ausgeteilt. Die Hauptmotive der Handlung sind folgende: Dobó bereitet sich auf die Belagerung vor; Achmed schickt einen Boten zu Dobó, um ihn zur Übergabe der Burg zu bewegen; ein Soldat Dobós will Verrat üben; ein anderer Soldat stellt den Türken eine Falle und verursacht ihnen große Verluste; der Verräter wird entlarvt und

⁵³ Gábor Tüskés / Éva Knapp: Die ungarische Geschichte im deutschen Jesuitendrama. In: Dies.: *Germania Hungaria litterata*. Deutsch-ungarische Literaturverbindungen in der frühen Neuzeit. Berlin 2008, S. 211–252, 337–350.

⁵⁴ Imre Varga / Márta Zsuzsanna Pintér: *Történelem a színpadon*. Magyar történelmi tárgyú iskoladramák a 17–18. században [Geschichte auf der Bühne. Schuldramen mit ungarischem Geschichtsstoff im 17. und 18. Jahrhundert]. Budapest 2000, S. 140–145.

⁵⁵ Ladislaus Lukács: *Catalogi personarum et officiorum Provinciae Austriae S. I. VI (1700–1717)*. Roma 1993, S. 43.

⁵⁶ Ladislaus Lukács: *Catalogi personarum et officiorum Provinciae Austriae S. I. VII (1718–1733)*. Roma 1993, S. 620. Nedeczki trat zehn Jahre später mit einer lateinischen Sammlung über die marianischen Gnadenbilder Ungarns hervor: *Fontes gratiarum Marianarum novi et veteres seu historica relatio de imaginibus miraculosis per Hungariam et adjecta eidem regna, ac provincias*. Claudiopoli 1739 (auf dem zweiten Titelblatt des Liber gradualis: Agriae 1740). Der Magister der Prinzipisten war Ladislaus Répszeli, der 1731 das lateinische Epos „Hunnias“ herausgab und später mehrere juristische, pädagogische und moralische Werke publizierte. Es ist anzunehmen, dass das Stück von einem der beiden Jesuiten verfasst wurde.

zum Tode verurteilt; die wiederholte Bestürmung der Burg bleibt erfolglos; die Türken heben die Belagerung auf und ziehen ab. In den beiden Chorszenen treten u. a. Vulcanus, Dolus, Pygmäen und Zyklopen auf; im Prolog und im Epilog spielen neben Genien Christianitas, Tyrannus, Pallas, Liberalitas, Labor und Solertia eine Rolle. Die Beschreibung der Szenen ist äußerst komprimiert und lückenhaft; den größeren Teil der Perioche macht die Aufzählung der über 160 Darsteller aus. Die Vielfalt der Figuren und die hohe Zahl der Darsteller läßt auf eine besonders repräsentative und eindrucksvolle Aufführung schließen.

Das andere, ebenfalls mit allegorischem Vorspiel und Beschluß versehene Stück, *Der Christliche Hercules* von Pozsony, besteht nach der Perioche aus sechzehn Auftritten, die nicht in Akten eingeteilt sind. Hier wird die grundsätzlich gleiche Handlung mit mehreren neuen Episoden erweitert: die Türken lenken Dobós Verdacht auf einen seiner treuen Soldaten; im Verratsversuch nehmen mehrere Personen teil; der Pulverturm der Burg wird von einem der Verräter gesprengt; Dobó schickt einen Späher in das Türkenlager; auf den Kopf Dobós wird ein Blutgeld ausgesetzt; nach der Aufhebung der Belagerung tötet Dobó beinahe seinen türkisch gekleideten Späher; der Burgkapitän wird zum Gubernator von Siebenbürgen ernannt.

Die allegorische Nebenhandlung im Vorspiel und im Beschluß zeigt eine ausgeprägte Symbolik und deutet zugleich die Verflechtung der irdischen Welt mit der himmlischen Sphäre an. Hier kämpfen Hecate und Mercurius gegen den Frieden, der von Jupiter Hercules als Helfer erhält. Die Bühnenmittel, zum Beispiel die vom Frieden gepflanzten Oliven, das Horn der Freigiebigkeit, die Büchse Pandoras und die drei Hügel Ungarns, sind ebenfalls symbolisch zu deuten. Durch die Verteidigung der Burg Eger beschützt Dobó ganz Ungarn vor den Osmanen. Zum Sieg halfen ihm seine Standhaftigkeit und seine Stärke. Im Beschluß trat nach dem Sieg von Hercules-Dobó Pallas auf; Prämien wurden ausgeteilt und ein Ölzweig in den Schnabel des Adlers im Wappen des Mäzens der Aufführung, Graf György Erdödy, Präsident der Ungarischen Hofkammer, gelegt. Die dreistündige Aufführung wurde durch Tänze begleitet, die die Studenten durch einen Tanzmeister aus Wien erlernten. Die Rolle des Sohnes von Dobó hat ein Sohn des Mäzens gespielt. Unter den Zuschauern waren neben zahlreichen Hochadeligen u. a. der Erzbischof von Esztergom (Gran), der Bischof von Győr (Raab) und der Palatin Ungarns.

Die beiden dramatischen Neugestaltungen der Geschichte sind Zeugnisse der Auseinandersetzung unbekannter Autoren mit dem Thema. Die Periochen zeigen, daß der Stoff am Anfang des 18. Jahrhunderts auch das Schultheater erreichte. Moralisch-didaktisch aufgeladen und mit neuen Motiven erweitert, bildete das facettenreich ausgeschmückte Sujet eine willkommene Quelle der Belehrung und Erziehung. Diese Motive treten

dann im Roman Géza Gárdonyis am Ende des 19. Jahrhunderts fast ohne Ausnahme auf.

Eger und die Figur Dobós blieben auch in der ungarischsprachigen Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts ein Vorbild, Dobó kämpft jedoch nicht mehr im Interesse des Christentums, sondern für das Vaterland. Mit der Zeit wurden bestimmte Episoden der Belagerung auch selbständig bearbeitet, zum Beispiel die Geschichte der Erlauer Frauen.⁵⁷ Es entstanden mehrere Gedichte über dieses Thema, etwa Dávid Baróti Szabós *Egy egri vitéz-asszony* [Eine tapfere Frau von Eger], Béla Tárkányis *Az egri amazon* [Die Amazone von Eger] und József Zalárs *Dobó s az egri nők* [Dobó und die Frauen von Eger]. Von den Dichtern des 19. Jahrhunderts ragt Mihály Vörösmarty hervor, der in einem umfangreicheren romantischen Epos *Eger* (1828) dem Ereignis von 1552 ein Denkmal setzte. Das Thema inspirierte auch mehrere bildende Künstler und Komponisten; 1997 entstand sogar eine Rockoper über die Verteidigung.⁵⁸

Das hier gesammelte Quellenmaterial stammt ausschließlich aus Druckwerken, und zwar überwiegend aus dem deutsch-, italienisch- und ungarischsprachigen Raum. Die Sammlung enthält insgesamt fünf Werke in vollem Umfang und zehn Auszüge. Fünf Texte entstanden in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, acht stammen aus dem 17. und zwei aus dem 18. Jahrhundert. Neun Texte wurden in lateinischer, fünf in deutscher und ein Text in italienischer Sprache abgefaßt. Die gattungsmäßige Spannweite reicht von historiographischen Arbeiten über Dichtungen und Reden bis hin zu dramatischen Bearbeitungen. Die Texte haben wir chronologisch geordnet.

Die Ausgabe folgt buchstabengetreu den Vorlagen. Nicht aufgenommen wurden die Marginalien (Jahreszahlen, thematische Hinweise) am Seitenrand. Die Vorlagen sind jeweils in den Anmerkungen angegeben. Die Eingriffe in den Text beschränken sich auf die Korrektur der Druckfehler und werden in den textkritischen Bemerkungen angeführt.

Péter Lőkös / Gábor Tüskés

⁵⁷ Vgl. dazu Bodola, S. 53–60; Divinyi, S. 19–30.

⁵⁸ Dazu Zsuzsanna Bakó: Egy „nemzeti toposz” születése. Gondolatok Székely Bertalan Egri nők című képe kapcsán [Die Geburt eines „nationalen Topos”. Gedanken zu dem Gemälde „Frauen von Eger” von Bertalan Székely]. In: Agria. Az egri Dobó István Vármúzeum Évkönyve, 38 (2002), S. 309–324; Ágota H. Szilasy: Az egri vár és hősei a képzőművészetben [Die Burg von Eger und ihre Helden in der bildenden Kunst]. „Agria, Munitissima Hungariae Superioris propugnaculum sepe a Turca tentatum...”. In: Agria. Az egri Dobó István Vármúzeum Évkönyve, 38 (2002), S. 285–308; Tivadar Petercsák: Az egri vár kultusza [Der Kult der Burg von Eger]. In: Honismeret, 30 (2002), S. 7–14.